

|         |                                                                   |
|---------|-------------------------------------------------------------------|
| Autor:  | Hermann Friedrich Kohlbrügge                                      |
| Quelle: | Utrecht University Library –<br>Collectie Kohlbrugge – III.A.11/3 |
| Datum:  | 24. Oktober 1847                                                  |

## Predigt über Markus 16,16

„Ich habe geglaubt und glaube, darum habe ich geredet und rede ich, ich bin aber sehr geplaget worden und werde geplaget.“ Das ist es, was eine jegliche Seele, welche den Namen des Herrn hat angerufen: „O Herr habe meine Seele errettet“, von sich zu erzählen hat. Die Erfahrungen welche man macht von der Gnade des Herrn, womit er bedeckt, von seiner Gerechtigkeit, nach welcher er hinausführt aus den Stricken des Todes und aus der Angst der Hölle; die Erfahrungen von der Macht seiner Liebe eben da, wo man meinte, man wäre auf ewig umgekommen, so dass man allen Jammer und Not beseitigt sieht, erwecken in dem Herzen der Mühseligen und Beladenen, die in solcher Weise von der Freundlichkeit und Hilfe des Herrn erquickt und beruhigt sind, ein solches Zutrauen zu dem Herrn, dass sie sich für Zeit und Ewigkeit mit ihrem Herzen verlassen auf ihren treuen Herrn und mächtigen Heiland. Und wie sie sich auf ihn verlassen, das heißt, glauben, so können sie es auch nicht unterbleiben lassen zu reden, zu reden von des Herrn Gnade, Gerechtigkeit, Treue, Güte, Geduld, Barmherzigkeit und Liebe. Ist das Zutrauen und das Zufluchtnehmen zu dem Herrn da, alsbald fängt man auch an zu reden von dem Vollsigen, von dem Allgenugsamen, von dem Freundlichen, dem Lieblichen, von der ganzen Fülle, welche man zu seiner Seligkeit in dem Herrn erblickt. Wie denn auch der Apostel Paulus schreibt: „Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, und mit den Munde bekennt man zur Seligkeit.“ Glaubt man aber mit dem Herzen: „Ich bin gerecht, vor Gott, ich bin heilig“, so dass man sich mit seinem ganzen Herzen darauf verlässt: „Darum weil Gott den Herrn Jesum von Toten erweckt hat, bin auch ich mit ihm von Toten erweckt, und in neues ewiges Leben übergegangen, Tod und Teufel, Sünde und Welt haben über mich gar keine Macht mehr, er mein Herr, hat allen alle Macht, und wird mich durchhelfen. So wahr er der Herr und mein treuer Erretter ist“; und spricht man solchen Glauben mit der Munde aus angesichts des Todes und aller Macht der Finsternis, so dass es heißt: Jesus ist der Herr, und nicht du Teufel; Jesus ist der Herr und nicht du Tod, auch ihr nicht Sünde und Welt, er wird's machen und mich aushelfen und hat mich ausgeholfen“; wie denn auch David sagt: „Wenn ich unterliege, so hilft er mir“, so muss man es erfahren, was auch David sagt: „Ich aber wurde und werde sehr geplaget.“ Denn wo der Glaube dies ausspricht, da muss er von allen Seiten sich angefochten sehen, besonders von den Eigengerechten, die solchen Glauben nicht ausstehen können, welcher alles für Zeit und Ewigkeit auf den Herrn ankommen lässt und dem die ganze verdorbene Geschichte nicht allein in die Hände gibt, sondern auch bekennt, dass er es alles zurecht gebracht, was verdorben war, und uns hat zukommen lassen Leben und Überfluss.

Vor solcher Anfechtung und vor solchem Geplagtwerden schrecken viele zurück. Sie möchten alles mit dem Herzen glauben, aber mit dem Munde Jesum als Herrn zu bekennen, das ist eine Sache welche ihnen zu mächtig ist; es kommt ihnen zu gewagt vor. Das macht, sie verstehen es nicht, was in dem Worte Jesu liegt eingeschlossen. Sie können es nicht annehmen, dass darin jede Errettung und Erhaltung wirklich liegt ausgesprochen, so dass es nicht etwa ein Name ist, welcher nichts vermag, sondern ein Name vor welchem alles weichen muss, wenn man nur auf diesem Namen besteht, und sich an diesen Namen hängt es drohe was will.

---

[Gesang:] Psalm 116,47; 138,1; 119,3; 121,1.2; 105,24

Aber das öffentliche Bekenntnis, muss da sein; mit dem Munde, mit der Tat muss es ausgesprochen werden gegen die ganze Hölle und gegen alles was uns aus dem Sichtbaren droht hinein. Nun das hat der Herr gesagt: „Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem Vater. Wer mich aber verleugnet, den will ich auch verleugnen.“ Darum will ich euch zu dieser Stunde von der Notwendigkeit des öffentlichen Bekenntnisses, von der Notwendigkeit des wahrhaftigen Glauben predigen. Das mag manchem nützlich und auch andren wiederum nicht weniger tröstlich sein.

### Markus 16,16

Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.<sup>1</sup>

Ich habe euch gesagt, meine Geliebten, dass ich euch von der Notwendigkeit des öffentlichen Bekenntnisses, von der Notwendigkeit des Glaubens predigen will. Da werdet ihr nun denken, für die Notwendigkeit des Glaubens sprechen die Worte: „Wer aber nicht glaubt der wird verdammt werden.“ Sodann werdet ihr denken, für die Notwendigkeit des Glaubens sprechen auch die Worte: „Wer da glaubet, der wird selig werden.“ Dabei lassen wir die Worte: „wer getauft wird“ mehr oder weniger unbeachtet. Wir legen allen Nachdruck auf die Worte: „wer da glaubet“. Aus den andern Worten aber „und getauft wird“, machen wir so viel nicht oder denken, das versteht sich von selbst, man muss sich taufen lassen; aber dieses „wer da glaubet“ ist der Hauptnerv in der Rede des Herrn. Darum soll es manchem von euch fremd vorkommen, dass ich grade diese Worte gewählt habe, um auch die Notwendigkeit des öffentlichen Bekenntnisses vorzuhalten, und es wird mir lieb sein, wenn ihr bei euch selbst fraget: Wie lässt sich nun eben aus diesen Worten, „wer da glaubet und getauft wird“, die Notwendigkeit des öffentlichen Bekenntnisses beweisen? Ihr werdet genügenden Aufschluss darüber bekommen, wenn eure Andacht mich begleitet in dem Untersuch: Was der Herr mit diesem Zusatz „und getauft wird“ gewollt hat. Worauf wir dann die zwei großen Fragen beantworten wollen. Wer wird selig und wer wird verdammt werden?

#### 1.

Ich stelle die Frage auf, meine Geliebten: Warum unser Herr gesagt hat, „wer da glaubet und getauft wird“? Es ist sonst in diesem Kapitel gar keine Rede von der Taufe. Antwortet im Stillen für euch selbst auf diese Frage. Ich denke mancher wird die Antwort in Bereitschaft haben. Daraus ersieht man, wie notwendig es ist, dass, wenn einer getauft werden will, der Glaube hinzukommen muss, sodass die Taufe gar keinen Wert hat, wenn man nicht glaubt. Solches hat in der Tat einen schönen Schein, und es liegt auch in der Behauptung, dass der Glaube zu der Taufe hinzukommen muss, eine Wahrheit, denn dabei wird es wohl bleiben, dass das Wasser an und für sich die großen Dinge nicht tut, welche uns der Herr durch die Taufe lässt zukommen, denn das Wort Gottes, welches die Taufe befiehlt, und der Glaube, welcher sich diesem Worte unterwirft, tut solche große Dinge. Wenn wir die Worte oberflächlich betrachten, werden wir es, der eine dem andren, nachsagen: Jawohl, der Herr hat gemeint, die Taufe sei allein nicht genug, sondern es muss auch der Glaube dahinzukommen, denn der Herr sagt es ja: „Wer *glaubt* und getauft wird.“ Nun sage ich euch aber, dass der Herr solches gar nicht gemeint hat, dass er mit seinen Worten nicht hat sagen wollen: Die Taufe ist nicht genug, es muss einer auch glauben; sondern dass der Herr hier gemeint hat: Der Glaube ist nicht genug, es muss einer auch getauft sein, will er selig werden.

---

<sup>1</sup> Nach dem Griechischen: Er, der geglaubt hat und getauft worden ist, wird errettet werden, wer aber nicht geglaubt hat, der wird verdammt werden.

Die verkehrte Auffassung der Worte des Herrn „wer glaubt und getauft wird“, als wolle er sagen, die Taufe ist nichts, es muss der Glaube dabei sein, hat sehr viele verleitet zu der Behauptung, die jungen Kinder dürfen nicht getauft werden, denn, sagen sie, der Herr hat gesagt: „Wer glaubt und getauft wird.“ Da sieht man, geben sie vor, dass erst der Glaube da sein muss, und dass man einen Menschen nicht taufen darf, wenn er nicht erst glaubt. Freilich, man darf einen Erwachsenen nicht taufen, wenn er nicht bekennt, dass Jesus der Christ ist. Denn wozu sollte ihm ohne ein solches Bekenntnis die Taufe dienen. Aber auch dieses soll man nicht beweisen wollen aus Worten, deren Meinung zunächst eine ganz andere ist, als man sie auffasst.

Ich sage, dass der Herr gemeint hat, dass der Glaube nicht genug ist um selig zu werden, sondern dass man auch getauft sein soll. Darum beweisen des Herrn angeführten Worte gegen die Kindertaufe nichts, und soll man sich auch durch verkehrte Deutung der Worte des Herrn nicht in den Wirrwarr bringen lassen, und denken: Man könnte doch wohl recht haben, dass die Kinder nicht getauft werden sollen, sondern dass man damit warten soll bis sie zum Glauben gekommen sind, denn freilich das kann ich nicht ableugnen, dass da steht: „Wer glaubt und getauft wird.“ Denn ich sage euch, das steht nicht da, dass die Taufe nichts ist, wenn man nicht glaubt, sondern dass der Glaube nichts ist, wenn man nicht getauft wird, denn der Herr hat nicht gesagt: „Wer getauft wird und glaubt“, sondern: „Wer glaubt und getauft wird.“ Hätte der Herr gesagt: „Wer getauft wird und glaubt“, so so hätte man noch Schein von Recht aus diesen Worten zu folgern, die Kinder dürfen nicht getauft werden, denn sie können kein Glaubensbekenntnis ablegen. Nun es aber heißt, „wer glaubt und getauft wird“, hat man es so zu verstehen, dass man mit seinem Glauben verdammt wird, wenn man sich nicht hat taufen lassen.

Dieses zur richtigen Auffassung der Worte des Herrn. Wir wollen beweisen, dass die Auslegung mit der übrigen Lehre des Herrn in Einklang ist, und da es zu der Zeit, worin unser Herr dieses sprach und worin Markus sein Evangelium schrieb, angemessen war.

In den Aussagen des Herrn hat man gewöhnlich einen Widerschlag, welcher so lautet: „Wenn ihr das alles wisset, selig seid ihr, wenn ihr es auch tut.“ Der Herr spricht stets vom Glauben und vom Tun gemäß solchem Glauben. Er gibt es in allen seinen Worten und Aussagen zu verstehen, welchen Glauben er will, nämlich keinen toten, sondern einen lebendigen Glauben. Er schneidet fortwährend jede Selbstbehauptung ab, und jagt den Menschen aus seinen Schlupfwinkeln, worin er sich so gerne verkriecht, um selig zu werden nach selbstgewähltem Wege und nicht nach dem Willen des Vaters in den Himmeln. Wo der Herr solches tut, spricht er gewöhnlich von zwei Dingen, wie denn die Schrift überhaupt von zwei Ding spricht: von rechtfertigen und heiligen. Von Glaube und Liebe oder von Glauben und Werk oder von dem Bewahren der Gebote Gottes. Zu Nikodemus sagt deshalb der Herr: „Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in der Reich Gottes kommen.“ Das war ein hartes Wort für den Pharisäer, der die Taufe Johannes verachtete, er hatte sich also dieser Taufe zu unterwerfen, er hatte als ein Pharisäer und Jude in das Wasser zu gehen, um den Juden mit aller seiner Anmaßung ertrinken zu lassen, dass er stürbe. Aber vielleicht hätte der Nikodemus, der zu viel von der Wahrheit vernommen hatte, sich dazu einfinden lassen und sich selbst über die Ehre bei den Menschen hinweggesetzt, und gedacht, nun wenn ich dann nicht anders kann selig werden, so lasse ich mich taufen. Auf dass aber dem Nikodemus das Ruhenehmen in dem getanen Werk abgeschnitten wäre, fügt der Herr hinzu: „und aus Geist“, woran denn der Nikodemus vernehmen konnte, dass zu der Taufe als solcher, wolle er selig werden, auch der Heilige Geist hinzukommen musste. Wie auch bereits Johannes gesagt: „Ich taufe euch mit Wasser, wer nach mir kommt, wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.“ Ganz umgekehrt sagt er zu der Samariterin: Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn in

Geist und in Wahrheit anbeten. Denn die Frau würde geantwortet haben: „Nun ich an bete im Geist und will es tun“, da sie aber hörte „und in Wahrheit“, da war ihr der Pass abgeschnitten, um ihre Heuchelei zu behaupten. Darum hat auch der Herr seine Bergpredigt mit diesen Worten geschlossen: „Wer diese meine Rede höret und sie tut“; darum hat er es auch den Juden, die an ihn glaubten, vorgehalten, sie sollten in seinen Worten bleiben, und sie sollten die Werke Gottes wirken. In demselben Sinne und nach solcher Lehre sagt der Herr auch hier: „Wer da glaubt und getauft wird.“

Solches war aber auch der Zeit angemessen, worin der Herr solche Worte sprach, und worin Markus sein Evangelium schrieb. Denn viele aus den Juden würden Zeichen suchen und viele aus den Heiden Weisheit. An Zeichen würde es den Juden nicht ermangeln, und Weisheit würden doch viele unbefangene Heiden in der gesunden Lehre finden, so würde es an Glauben nicht fehlen. Viele würden sich wohl zu dem Glauben gesellen wollen, aber wenn sie sie auch sollten taufen lassen, so würde solches allerlei Leiden, Verkennung und Entbehrung absetzen, und hätten sie sich durch eine so öffentliche Tat der Verfolgung ihrer Mitbürger und ihrer Familien preiszugeben. Viele würden dieses bedenken, und deshalb sich wohl zu dem Glauben im Stillen bekennen wollen, aber um so öffentlich, durch eine solche Tat, dass sie sich taufen ließen sich zu Jesum dem Nazarener und zu den verschrienen Christianern zu bekennen, das eben würde viele zurückhalten, darum sagt der Herr nicht: „Wer da glaubt wird selig werden“, sondern: „Wer da glaubt und getauft wird, wird selig werden.“ Denn wer mit dem Herrn und mit den Seinen nicht mitleiden will, wie kann er erwarten, dass er auch mit sollte verherrlicht werden.

Solche Predigt war daher auch der Zeit angemessen worin Markus sein Evangelium schrieb. Es ist auffallend genug, dass nach Matthäus der Herr gesagt hat: „Indem ihr alle Völker zu Jüngern macht, taufet sie“, daraus sehen wir, dass der Herr darauf, dass sie getauft sein sollten, alles Gewicht gelegt hat, und dass wir daraus die Worte so bei Markus, „wer getauft wird“, zu erklären haben in dem Sinne, wie wir es getan haben. Hinwiederum ist es auffallend, dass Markus, der in dem ganze Kapitel bloß vom Glauben und Unglauben spricht, hier mit einem Mal im Heiligen Geist den Zusatz macht, wie er denn kleine Zusätze mehr hat „und getauft wird“, wo man es gar nicht erwarten sollte. Daraus können wir sehen, dass eben zur Zeit, da Markus das Evangelium schrieb, wohl viele glauben möchten, aber um des Vergänglichlichen und Sichtbaren willen anstanden, sich taufen zu lassen. Weshalb es dabei steht, um solchen jede Entschuldigung abzuschneiden und sie aufzuschrecken aus ihrem Wahn, dass man ein guter Christ sein kann, dass man Gott angenehm sein kann und selig werden, wenn man ein Winkelchrist ist, und sich nicht den Wegen und Geboten unterwirft, zu welchen Gott ruft.

Aus dem Vorhergesagten, werdet ihr mir beistimmen, meine Geliebten!, dass die Meinung des Herrn mit seinen Worten: „Wer glaubt und getauft wird“, nicht die gewesen ist, die Taufe ist nichts, wenn man nicht glaubt, sondern der Glaube ist nichts, wenn man sich nicht hat taufen lassen.

Hättet ihr viel mit Juden zu tun, so würdet ihr erfahren, dass diese Auslegung ganz aus dem Leben gegriffen ist, denn da würdet ihr viele finden, die wohl davon überzeugt sind, dass der Jesus, der an einem Kreuze gehangen, der verheißene Messias ist; auch viele die meinen, sie werden selig werden, wenn sie solchen Glauben in ihren Herzen verborgen halten, aber ihr würdet schwerlich einen unter den vielen finden, die sich da er solches glaubt, wird taufen lassen, denn da meinen die vielen, ich mache es damit vor Gott gut, dass ich ein verborgener Gönner bin, und scheuen die äußerliche Schmach des Kreuzes Christi.

Aber wir wollen die Juden die Juden bleiben lassen, und mit diesen Worten des Herrn: „Wer da glaubt und getauft wird, wird selig werden, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden“, zu uns selbst einkehren.

Ich habe im Anfang meiner Rede gesagt, dass diese Worte für die Notwendigkeit des öffentlichen Bekenntnisses sprechen, und für die Notwendigkeit des Glaubens, und indem ich hoffe, dass solche Notwendigkeit euch aus der Auslegung des Wortes wird einleuchtend sein, will ich euch die zwei große Fragen beantworten: Wer wird selig werden und wer wird verdammt werden?

Tut es uns Not, solche Fragen anzustellen? Ich meine doch. Mancher träumt sich bereits über alles hinaus und wollte Gott, er finge mal an mit dem Abc des Glaubens, und einen vorsichtigen Hausvater wird es nie verdrießen, sich demnach fleißig umzusehen, wie es um Licht und Feuer steht.

Das ist denn meine erste Frage: Wer wird selig werden? Wer wird errettet sein?

## 2.

So spricht der Herr: „Wer da glaubt und getauft wird“, oder wie es eigentlich heißt: „Wer geglaubt hat und getauft worden ist.“ „Nun getauft wurden wir in unserer Jugend, so geht es uns dann darum, dass wir glauben, so werden wir selig.“ Meine Geliebten, ein solcher Schluss wäre eine verkehrte Anwendung gemacht von des Herrn Worten. Die Anwendung muss gesund sein und bei einer Vergleichung müssen zwei Dinge auf einander passen. Wenn damals viele glauben wollten, aber Anstand nahmen aus Scheu vor den sichtbaren und unsichtbaren Mächten, sich taufen zu lassen, und diese nur selig werden konnten, wenn sie sich, da sie glaubten, auch taufen ließen, so werden wir auch nur selig werden können, wenn wir, dies ist die Anwendung, für unsren Glauben, den wir haben, öffentlich auskommen. Dieses wollte der Herr damals, dieses will er auch annoch, dieses macht er damals zur Bedingung der Seligkeit, dieses macht er auch annoch zur Bedingung der Seligkeit. Meine Geliebten, damals und auch später, war es mit allerlei Gefahr verbunden, sich rechtmäßig nach dem Befehl des Herrn, taufen zu lassen. Solche Gefahr möge für einen Juden, der sich will laufen lassen, indem er glaubt, von seinen Verwandten noch da sein, für uns, die als Kinder getauft wurden, ist der Taufe wegen keine Gefahr mehr zu befürchten. Es hat aber von jeher noch eine andere Taufe gegeben, wovon auch der Herr zu der Mutter der Söhne Zebedäi sprach: „Könnt ihr den Kelch trinken, den ich zu trinken habe, und mit der Taufe getauft werden, womit ich getauft werde?“ Solche Taufe gilt uns nach der gesunden Anwendung, welche wir von den Worten des Herrn anjetzt zu machen haben.

Und nun diese Taufe, sie ist zu unser Seligkeit notwendig. Es gehört notwendig zu unsrer Seligkeit, dass wir mit dieser Taufe uns taufen lassen, denn es ist eine Fortsetzung der Taufe, welche wir als junge Kinder empfangen. Diese Taufe beschreibt der Apostel Paulus Röm. am 6., wo er sagt: „Wisset ihr nicht, dass so viel ihr in Christum Jesum getauft seid, ihr in seinen Tod getauft seid?“, und wiederum schreibt er an einer andern Stelle: „Ihr seid gestorben und euer Leben ist mit Christo verborgen in Gott, und wiederum: „Dass ich seinem Tode gleich ähnlich werde“. Soll dieses seinem Tode gleich ähnlich sein, in seinen Tod getauft sein, dieses gestorben sein, nicht bei uns ins Leben treten? Ist dies eine Wahrheit etwa der Zurechnung bloß, oder ist es eine Wahrheit des Tuns, sodass was in Christo für uns wahr sei, auch bei uns in Christo wahr sei? Ich meine das Letztere. Wie es dann aber das Letztere sein muss, so mögen viele von euch für sich zusehen, ob sie sich solcher-gestalt haben taufen lassen, und wollen taufen lassen. Ob sie mit Tat und Erfolg zu diesem öffentlichen Bekenntnis kommen wollen: Ich bin Christi, Christus ist mein und ich bin sein.

Aber wie wird mancher von euch denken: Habe ich die Worte „wer glaubt und getauft wird“, so zu verstehen, wer glaubt und für diesen Glauben öffentlich auskommt, so freue ich mich im voraus, dass ich selig werde, denn für meinen Glauben komme ich öffentlich aus, ich schäme mich desselben nicht. Das hält auch im ganzen so schwer nicht.

Sei nicht zu schnell mit deiner Folgerung, mein Lieber! Die Hand in den Busen! Das öffentliche Bekenntnis ist kein Lippenwerk, es spricht sich aus in Handel und Wandel. Ein öffentliches Bekenntnis in Tat und Erfolg, das ist es, was notwendig ist zur Seligkeit und wenn dieses keine schwere Aufgabe wäre, so würde der Herr nicht gesagt haben: „Wer glaubt und getauft wird, wird errettet sein.“

Dieses „er wird errettet sein“, gibt genug zu verstehen, dass derjenige, der wahrhaftig glaubt, und dieses mit Tat und Erfolg beweist, Wege durchzumachen hat, in welchen es mehr den Anschein hat, dass einer umkommen wird, als dass einer am Ende gesund und heil davon kommen wird.

Hast du dich taufen lassen, mein Lieber, mit der Taufe, womit Christus getauft wurde und hast du die Merkmale der Taufe, womit du getauft bist? Sprichst du dein öffentliches Bekenntnis mit deinem Leben, mit deinem Benehmen aus, so dass nicht dein Mund, sondern deine Taten dein Bekenntnis kund tun?

Will ein jeder von euch wissen, was für ihn die Taufe ist, womit er sich hat zu taufen lassen? So schreibt der Apostel: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem was auf Erden ist.“ Tut das ein jeglicher von euch? Der Mann darin, dass er seine Gattin liebt, wie Christus seine Gemeinde geliebt hat, und ist eingedenk, dass sie schwach ist; die Frau darin, dass sie ihrem Manne gehorcht in allem. Die Eltern darin, dass sie ihre Kinder nicht mutlos machen, dadurch dass sie sich selbst suchen und nicht die Kinder. Die Kinder darin, dass sie den Eltern gehorchen in allen Stücken. Die Herren und Frauen darin dass sie nicht gebieterisch sind, sondern den Untergebenen beweisen, was recht und gleich ist, und glauben, dass auch sie einen Herrn im Himmel haben; die Knechte und Mägde darin, dass sie nicht mit Dienst vor Augen dienen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht, auch darin, dass sie ihren anvertrauten Dienst als den Dienst Gottes betrachten. Ein jeglicher darin, dass er sich nicht über den andren erhebt in Selbstgefallen, in Stolz und Eigenliebe und nicht nach hohen Dingen trachtet, sondern mit dem zufrieden ist, was ihm Gott gibt und nicht hascht, nach dem, was des andren ist? Ein jeder darin, dass er für die Gerechtigkeit steht?

Meine Geliebten, die Eigenliebe dran zu geben und nur zu suchen, was des andren ist und in solchergestalt zu suchen, was Gottes und Christi ist, sich selbst also in Wahrheit zu verleugnen und Gerechtigkeit und Frieden nachzujagen ein jeglicher mit den Seinen und mit seinem Nächsten, ist eine Aufgabe, welche so leicht nicht gelöst, ist ein öffentliches Bekenntnis, welches so leicht nicht ausgesprochen ist, ist ein Taufe, womit man sich hat zu taufen lassen, zu welcher man aber so leicht nicht kommt, und welche man demnach nicht als so leicht anzuschlagen hat. Dieses, zu trachten nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist, und wahrhaftig in allen Stücken, besonders gegenüber seinem Nächsten zu glauben, dass man nichts ist, hat man nicht als so leicht zu betrachten. Aber so notwendig es zur Seligkeit dereinst war, und wo sich ein solcher Fall vortut, es annoch ist, dass der Glaubende sich auch taufen ließ und sich demnach öffentlich zu Jesus und zu den verschrienen Christianern bekannte, so notwendig ist es annoch zur Seligkeit, dass wir dieses öffentliche Bekenntnis im Herzen tragen und es auch in unserem Tun aussprechen. Ich habe das sanfte Joch und die leichte Last meines Herrn auf mich genommen; ich suche was droben ist, nicht was auf Erden ist, ich tue den Willen Gottes.

Ich frage euch selbst, würdet ihr einen selig sprechen, bei dem die Eigenliebe auf dem Stuhl säße statt der Liebe Gottes und des Nächsten? Wie ihr nun aber einen anderen urteilt, so urteilt vielmehr euch selbst.

Soll ich euch sagen, was viele von euch zurückhält, dass sie nicht zu diesem öffentlichen Bekenntnisse kommen, welches so durchaus notwendig zur Seligkeit ist? Was zurückhält ist dieses, dass sie sich selbst nicht als verloren gekannt haben, und alles Sichtbare, als eine vergriffene Sache, worin gar kein Heil ist.

Es merke aber auf des Herrn Worte, was sich als verloren kennt, und auch in allem Sichtbaren kein Heil findet. Tue das deine, o mein Lieber, und gib einem jeglichen das Seine, der du hart angefochten wirst der Gebote Gottes wegen und des Zeugnisses Jesu wegen. Lass dich taufen mit allen Wassern der Not, der Trübsal, mit allen Wassern der innerlichen und äußerlichen Anfechtungen. Verstehe es, womit du von dem Herrn getauft wirst, nämlich damit, dass er dir die Verheißung gegeben, dass du siegreich davon kommen wirst, und dass dir die Krone der Gerechtigkeit niemand wird rauben können. Wer Gottes Gebote bewahrt und das Zeugnis Jesu, hat wohl nichts anderes zu erwarten, als fortwährenden Widerstand von Seiten des Irdischen, des Sichtbaren, von Seiten aller derer, die aus Fleisch geboren sind und nicht aus Geist. Aber ob es den Anschein hat, als haben alle Teufel gewonnenes Spiel mit dir, blicke getrost auf den Vollender des Glaubens, dem alle Macht gegeben ist, dich aus allem zu erretten und der bereits alles für dich zu seinen Füßen geworfen hat. In jeder Not, sowohl deiner Sünde wegen als der Gerechtigkeit wegen, gib nicht dran das öffentlich mit zuckenden Lippen ausgesprochene Bekenntnis inmitten deiner Verlorenheit: „Mein Gott ist mein Heil und meine Lebenskraft, darum werde ich nicht wanken.“ So komme denn heran ein Überfluss vieler Wasser, in allem Kreuz, in allem deinem Leiden, sie werden dich nicht ersäufen können, ob auch die ganze Hölle und alles was von der Welt dir den Glauben rauben will, und deinen Kampf um Gerechtigkeit als verloren verschreit, und ob alles dir zuraunt: „Was du!“, bleibe bei dem öffentlichen Bekenntnis: „Ich bin heilig und tue Gottes Willen.“ „Es ist verloren“, sage da alles Sichtbare; des Herrn Wort bleibt dennoch, der wird errettet, der wird selig werden.

### 3.

Ihr habt es vernommen, meine Geliebten, wer selig werden wird, nämlich der, der trotz aller Anfechtung, es mit dem Munde bekennt: Jesus ist Herr, und nicht ich, nicht der Teufel, nicht die Welt, nicht die Sünde, nicht Fleisch und Blut. Ihr habt es vernommen wer selig werden wird, nämlich der, der mit Tat und Erfolg es öffentlich ausspricht: Ich bin des Herrn und sein Gebote sollen bleiben, Gott soll Gott bleiben, ich kann mich an alles übrige nicht kehren, es fahre dahin mit allem seinem schönen Schein. Ihr habt es vernommen, wer selig werden wird, wer errettet sein wird, nämlich der, der nicht auf Sünde sieht, nicht auf Elend, nicht darauf wie er durchkommen, sondern darauf, dass die Gnade bei ihm *Gnade* sei. Vernehmet nun, wer verdammt werden wird. So spricht der Herr, der Mund der Wahrheit: „Wer nicht glaubt, wer nicht wird geglaubt haben, der wird verdammt werden.“

Warum sagt der Herr nicht: „Wer nicht glaubt, und sich nicht taufen lässt“? Das brauchte er nicht. Der Herr spricht in dem ersten Gliede von dem Glauben, wie er gewöhnlich genommen wird, und wie denn der Mensch sagt: „ich glaube“ und es ist dennoch nicht wahr, da soll ihm ein solcher Glaube gelassen sein, aber die Wahrheit wird es ihm da vorhalten: Ich fordere noch mehr von dir als den Glauben, ich will dass du dich taufen lassest, ich will Selbstverleugnung, ein Abgelegthaben der Eigenliebe, des Stolzes will ich. Ich will Werke. Ich frage wenig darnach, ob du dich für gerecht hältst, wenn du Gerechter dich von deiner Gerechtigkeit abkehrst, so wird aller deiner Gerechtigkeit welche du getan, eben so wenig gedacht werden als der Ungerechtigkeit des Ungerechten wird gedacht werden, wenn er sich von seiner Ungerechtigkeit bekehrt. In dem letzten Gliede aber seiner Worte, meint der Herr mit dem, „wer nicht geglaubt hat“, wer nicht den rechten Glauben wird gehabt haben. Darum ist es sehr verkehrt, dass wir um uns über unsere verstorbene ungetaufte Kinder

zu trösten, hier die Glosse machen, der Herr hat nicht gesagt: „Wer nicht glaubt und nicht getauft wird“, er hat bloß gesagt: „Wer nicht glaubt.“ Denn wo man um der Gerechtigkeit und um des Zeugnisses Jesu Christi willen, oder weil es nicht geschehen konnte, seine Kinder nicht hat taufen lassen, so soll man sich trösten, dass man eben darin die Ordnung oder die Gebote Gottes bewahrt hat, auch nicht etwas Arges von ihm denken, der es bewiesen hat, dass er die jungen Kinder mehr liebt, als wir sie lieben können, und im Ganzen nur darnach trachten, dass wir durch die Pforte hindurchkommen, so wird Gott wohl von unserem Samen mitkommen lassen, ist doch seine Treue bis ins tausendste Geschlecht für die, die ihn lieben. Welche aber in Wahrheit glaubten, die würden sich auch wohl taufen lassen, hinwiederum würden sich die gar nicht taufen lassen, welche nicht glaubten, darum braucht der Herr nicht zu sagen: „Wer aber nicht glaubt und sich nicht taufen lässt.“

Nun möget ihr euch selbst prüfen, ob ihr den wahren Glauben habt, auf dass ihr wisset, recht gut wisset, im Heiligen Geist davon gewiss gemacht seid, ich werde nicht verdammt werden. Das ist des Glaubens Eigenschaft, dass wo er die Gebote des Herrn findet, da unterwirft er sich solchen Geboten, und ob es einen dabei bangt, sodass er fast meinen möchte, ich komme dabei um; dennoch scheut der Glaube das Kreuz, die Not, die Trübsal und das scheinbare umkommen nicht; er scheut auch den Teufel, und das ihn verdammende Gesetz nicht, welches ihm das Gesetz des Glauben aus den Händen schlagen will, sondern geht stracks vor sich, gerade aus zu dem vorgesteckten Ziel, welches ihm vorhält die himmlische Rufung Gottes.

Hingegen sagt der Unglaube: „Es ist ein Löwe auf dem Wege“; und entschlägt sich, aus Lust zu dem Vergänglichem und aus Liebe zu sich selbst, der Gebote Gottes und der Gerechtigkeit, und schlägt sich in dem Wahn: „Ich werde doch so selig“; er hat aber bereits die Strafe in sich, dass er mit seinem angeblichen Glauben nicht bestehen wird vor dem Gericht, und Gottes Angesicht nicht in Gerechtigkeit wird schauen. Denn er versteht diese Worte: „Wer nicht geglaubt hat“, recht gut, dass sie heißen: Wer den Willen Gottes nicht wird getan haben, der wird verdammt werden.

Nun wisset ihr, wie es um die Sache der Seligkeit und der Verdammung steht, und es bleibt mir in Verbindung mit der wahrhaftigen Auslegung der Worte des Herrn, welche ich euch gegeben, in Bezug zu den letzten Worten: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden“, noch folgende Anwendung übrig, nämlich, dass ich euch daraus vorhalte die Notwendigkeit des Glaubens.

Das Tun des Willens Gottes, das Bewahren seiner Gebote, – dieses, dass unsere Werke voll erfunden seien vor Gott; – dieses, dass wir einhergegangen seien in allen guten Werken; – dieses, dass unser Ein- und Ausgehen, unser Aufstehen und unser Liegen, unser Eingang und unser Ausgang, unser Handel und Wandel Gott genehm sei; – dieses, dass wir uns in jeder Beziehung nach Gottes Willen haben taufen lassen; – dieses, dass die Liebe da sei, welche die Erfüllung des Gesetzes ist, die Selbstverleugnung, die Liebe Gottes und des Nächsten; – dieses, dass wir nicht gesucht haben, was auf Erden ist sondern, was droben ist, wo Christus ist; – dieses, dass wir die Frucht unserer Taufe haben, dass wir Christi Tod gleich ähnlich gemacht seien, auf dass auch die Macht seiner Auferstehung sich bei uns erweise, und wir seines Geistes, des Geistes der Herrlichkeit und Gottes teilhaftig seien, liegt alles eingeschlossen in dem Wörtlein Glaube. Und dieser Glaube will lediglich Glaube und sonst nichts. Nun sind etliche von euch höchst bekümmert, indem sie meinen: Ich werde am Ende noch umkommen, ich werde verdammt werden. Etliche von diesen Bekümmerten scheuen es, sich taufen zu lassen, das ist, die Ungerechtigkeit, welche sie im Verborgenen und auch wohl offenbar wider ihren Nächsten treiben, dranzugeben, denn sie meinen, wenn sie diese drangeben, so behalten sie für sich nichts. Ich habe solchen Bekümmerten zu sagen, dass wenn sie das nicht drangeben, was sie für sich selbst behalten wollen, am Ende ihre Furcht auch wirklich kommen wird, welche sie fürchten; denn der Herr hat gesagt: „Wer glaubt und getauft wird, der wird er-



rettet sein.“ Etliche daentgegen stecken wahrlich voller Sündennot, sie schwinden hin vor Gottes Gericht, Heiligkeit und Wort. Sie können nicht glauben, dass auch für sie eine ewige Gerechtigkeit und Heiligkeit angebracht ist durch Christum Jesum. Sie sehen fortwährend auf ihre Sünden, auf ihr schreckliches, greuliches Verderben. Der Teufel, der sich bei ihnen ganz geistlich hervortut, hält ihnen eine Menge geistlicher Eigenschaften vor, die sie sich bestreben sollen, sich eigen zu machen, bevor sie glauben dürfen; diese Eigenschaften und teuflische Heiligkeit verlieren sie immer von Neuem, da werden sie nur umso mehr vom Glauben ferne gehalten. Sollen sie es wagen einen Blick zu werfen auf das Lamm, welches die Sünde trägt, einen Blick auf die ewige Liebe Gottes, wollen sie dem Geist, der sie stachelt zum Glauben, Raum geben, so heißt es alsbald wiederum, das ist nicht für dich, wenn du das tust, wenn du dich daran hältst, so bist du verloren, so bist du verdammt, denn du hast keine Werke, du hast nichts als Sünde, wie wolltest du glauben. Solchen sage ich, dass sie des Herrn Wort beachten: „Wer nicht glaubt, der wird verdammt werden“. Sie sollen sich immerhin die Verdammnis vorpredigen lassen von Teufel und Welt, von Sünde und Tod und von ihrem eignen Herzen und sich an solche Verdammung gar nicht kehren, noch ihr das Ohr leihen. So sollt ihr sagen, o ihr Angefochtenen, das sagt der Herr: „Wer nicht geglaubt hat, der wird verdammt.“ Ich glaube, und muss glauben, der Herr komme meinem Unglauben zu Hilfe. Der Teufel sagt: „Ihr habt die Taufe noch nicht darum dürft ihr nicht glauben.“ Ihr aber: Glaubt lediglich, so wird die Taufe wohl da sein. Der wird nicht verdammt, der glaubt, sondern der wird verdammt, der nicht glaubt. Es geht um das Ende. Macht, dass ihn den Glauben gehalten habt, da geht denn der Teufel mit seiner Bekümmernung [?] höllwärts und ihr thronwärts. Amen.